

Mit der Gestaltung ihres Portfolios als Dokumentation der eigenen Leistung entscheiden die Lernenden selbst, wie sie sich gegenüber Außenstehenden präsentieren. Diese Form der Selbstdiagnose erfordert Selbstbeobachtung und Selbstbewertung. Wie gelingt die Entwicklung solcher Fähigkeiten und welche Instrumente unterstützen eine eigenverantwortliche Selbsteinschätzung?

Pädagogische Diagnostik und Lernerautonomie

Die Portfoliomethode

Wer möchte das nicht: Die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler entwickeln, dafür sorgen, dass sie Verantwortung übernehmen für ihr eigenes Lernen, dass sie ihr Lernen planen, sich Lernziele setzen, ihren Lernprozess selbst evaluieren und darüber reflektieren, wie sie ihren Lernerfolg noch wirksamer gestalten können? Und wenn sie dann noch während des Lernprozesses ihre Erfahrungen dokumentieren, am Ende ihre Kompetenzen gegenüber den künftigen »Abnehmern« im Bewerbungsprozess präsentieren und so ihre Chancen auf Arbeit und weitere Ausbildung wirksam erhöhen: Wäre das nicht geradezu ein Quantensprung in den schulischen Lehr- und Lernprozessen?

EU-Projekt Milestone fördert das Lernen von Migranten

All dies sind Ziele des EU-Sokrates Projekts »Milestone«. Insbesondere das Lernen von Migranten soll verbessert und ihre berufliche und soziale Integration

nachhaltig gefördert werden. Im Zentrum aller gemeinsamen Aktivitäten steht die Entwicklung eines vom Europarat validierten Sprachenportfolios.¹

Die Arbeit mit dem Portfolio

»Das Portfolio ist wie ein Spiegel für mich ...«, sagt Anna, 17 Jahre, als sie im Rahmen der Abschlusspräsentationen in der Berufsvorbereitungsklasse für Migranten (BVJM) nach ihren Erfahrungen mit dem Sprachenportfolio gefragt wird. Mehmet, 18 Jahre, pflichtet ihr bei: »Das Portfolio hilft mir zu sehen, was ich gut und was ich noch nicht so gut kann. Und Miriam, 19 Jahre, ergänzt: »Ich habe mein Portfolio meinen Lehrern, Freunden und Eltern gezeigt, und ich denke, auch bei einem Vorstellungsgespräch kann ich zeigen, wer ich bin und was ich schon kann.«

In ihren Aussagen beschreiben die Jugendlichen wesentliche Elemente eines Portfolios: Als eigenverantwortlich geführte Sammelmappe stellt es zunächst

einen Rahmen für die Dokumentation von Unterrichtsergebnissen zur Verfügung. Nach dem Motto: »Ich zeige, was ich kann!« legen die Schülerinnen und Schüler Rechenschaft ab über ihre Leistungen in den verschiedenen Unterrichtsfächern und Projekten. In einem eigenständigen Produktions-, Auswahl- und Bewertungsprozess entscheiden sie, mit welchem Inhalt sie sich gegenüber Außenstehenden präsentieren wollen. Arbeitsergebnisse werden dokumentiert und gestaltet, gesammelt, ausgewählt und bewertet.

Den Lernprozess sichtbar machen

Aber es geht um mehr: Nicht nur die Lernergebnisse sind wichtig. In der Portfolioarbeit kommt es besonders auf den Lernprozess an: Ähnlich wie der Segler eines Segelbootes muss der selbststeuernde Lerner das Ruder in die eigenen Hände nehmen, und es ist genau dieses Bild vom Steuermann, das uns im Unterricht hilft, unserem Ziel von mehr Eigen-

verantwortung, Selbstbestimmung und Selbstorganisation näher zu kommen.

Doch es kann auch schief gehen! Deshalb ist selbstgesteuertes Lernen ein zielgerichteter Prozess, der mit einer realistischen Einschätzung der eigenen Fähigkeiten beginnt. Nach der Einführung in die Arbeit mit dem Portfolio steht im ersten Kapitel die Standortbestimmung im Vordergrund: Jeder Schüler stellt sich zu Beginn mit Foto, Lebenslauf, eigenen Kompetenzen – insbesondere den sprachlichen Fähigkeiten – vor. Migranten haben da häufig mehr zu bieten als wir ahnen: Praktische (vor-) berufliche Erfahrungen und nicht selten Fähigkeiten in mehreren Sprachen werden hier mit Hilfe geeigneter Arbeitsblätter aufgezeigt.

Eigenverantwortung übernehmen

Szenenwechsel: Es ist Montag, der 1. März. Heute sind die Anwesenheitslisten des vergangenen Monats, unterschrieben von den Erziehungsberechtigten, abzugeben. Sie dokumentieren die erteilte Unterrichtszeit, entschuldigte und unentschuldigte Fehlzeiten sowie Verspätungen. Sie sind täglich von den Schülern und Schülerinnen zu führen – nicht immer zu ihrer Freude. Mehmet, 17 Jahre, bekennt: »Ich bin sehr unzuverlässig. Die Anwesenheitslisten sind sehr schrecklich für mich, aber sie haben mir doch geholfen.« Isolina, 19 Jahre, hingegen meint: »Die Anwesenheitslisten habe ich jeden Tag eingetragen. Dann habe ich nachgesehen, wie viele Fehltage ich habe, und dann habe ich versucht, mich zu verbessern.« Behzad, 18 Jahre, weist auf den Dokumentationswert hin: »Wenn ich in einem Betrieb arbeiten will, kann ich zeigen, dass ich bisher immer pünktlich gekommen bin.« Obwohl eher ungeliebt, hat diese Art der Dokumentation und Reflexion die Eigenverantwortung und Selbststeuerung doch nachhaltig unterstützt.

Selbst- und Fremdbeurteilung mit Checklisten

Im zweiten Kapitel steht das Lernen im Vordergrund. Wir beginnen mit der Zielbestimmung: Warum will ich eigentlich diese Schule, diese Klasse besuchen? Wie lerne ich, und wie möchte ich lernen? Was



fällt mir (noch) schwer, wo mache ich Fortschritte? Gemeinsam verabredete Klassenregeln und Lernkontrakte mit Schülerinnen und Schülern, die feste Vereinbarungen für die Arbeitssteuerung brauchen, gehören hierher. Als besonders hilfreich ist von den Jugendlichen die Arbeit mit Checklisten bewertet worden: Alex, 17 Jahre, sagt: »Checklisten haben mir sehr geholfen, mich auf Bewerbungsgespräche vorzubereiten. (...) Ich habe gemerkt, was ich noch nicht konnte und was ich noch lernen muss.« Wir haben die Checklisten sowohl fach- als auch auf den Sprachprozess bezogen eingesetzt. In Form einer »Ich kann ...«-Auflistung werden einzelne Fertigkeiten beschrieben, die den Schülern eine Selbsteinschätzung ihres Lernstandes ermöglichen (kann ich gut/teilweise/gar nicht).

Als Sprachenportfolio entsprechen die Checklisten für »Deutsch als Zweitsprache« dem Europäischen Referenzrahmen, der die sprachlichen Fähigkeiten in den Bereichen »Hören«, »Lesen«, »Schreiben«, »An Gesprächen teilnehmen« und »Zusammenhängendes Sprechen« für bestimmte Niveaus detailliert beschreibt. Leistungen lassen sich so an Hand standardisierter Kriterien selbst- und fremdevaluieren. Mit Hilfe weiterer gemeinsam vereinbarter Kriterien (formale Gestaltung, Dokumentation der Lernfortschritte etc.) stellt sich jeder Schüler seinen Mitschülern und Lehrern vor. Im persönlichen »Gespräch« gilt es dann, Feedback zu geben, konstruktive Kritik anzunehmen und sich konkrete neue Schritte für

die weitere Arbeit vorzunehmen. Festgehalten werden diese in individuellen und klassenbezogenen Vereinbarungen. Besonders unterstützend und wertschätzend ist es für die Jugendlichen, wenn die im Portfolio sichtbar werdenden Kompetenzen und Lernprozesse auch von einer größeren Schulöffentlichkeit (Kollegium, Schulleitung, Eltern) gewürdigt werden.

Fazit: das Portfolio – eine Erfolgsstory

Diese ersten Erfahrungen haben gezeigt, dass das Portfolio mit seinem produkt- und prozessbezogenen Ansatz gerade leistungsschwächeren Schülern und Schülerinnen entgegenkommt. Für den Zweit- oder auch Fremdsprachenunterricht bietet diese Arbeit realistische und damit auch authentische Sprechansätze, denn natürlich sind Planen und Entscheiden, Rechenschaft ablegen, Präsentieren und Bewerten authentische Gelegenheiten, die eigenen Sprachkompetenzen immer wieder zu überprüfen und zu erproben. Idealerweise sollte das Portfolio fächerübergreifend eingeführt werden, damit das interkulturelle und soziale Lernen mit dem sprachlichen und fachlichen Lernen verbunden werden kann.

Das Portfolio bietet hierzu eine Fülle von Instrumenten und Arbeitshilfen.

Die Dokumentationen mit den Arbeitsergebnissen finden sich im Internet unter www.eu-milestone.de.

Anmerkung

¹ Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen zum Sprachenlernen in Europa; hg. v. Europarat Straßburg 2002.

*Rolf Deutschmann,
Staatl. Gewerbeschule Arbeits- und
Werktechnik (G8); LI (Referat Berufl. Bildung),
Felix-Dahn-Str. 3,
20357 Hamburg
E-Mail: Rolf.Deutschmann@li-hamburg.de*

*Reinhard Kober,
Staatliche Fremdsprachenschule (H15),
Mittelweg 42a
20148 Hamburg
E-Mail: Reinhard.Kober@hamburg.de*